

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsstelle
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 102.

Mittwoch, 4. Mai 1904, abends.

57. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Vorzahlung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., nach außen Länder post und Fracht 1 Mark 65 Pfg., bei Vorzahlung am Schalter der hiesigen Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Monatsabrechnung werden angenommen. Kaugelb-Kuonahme für die Nummer des Ausgabebezuges bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rastanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Das unterzeichnete Amtsgericht hat heute auf Blatt 359 seines Handelsregisters, die Firma **Dachziegel-Fabrik Gensel & Gensel, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Gröba-Riesa in Gröba** betreffend, eingetragen, daß die Gesellschaft aufgelöst und der Ziegelfabrikant **Edward Robert Gensel** in Gröba Liquidator ist. Riesa, am 3. Mai 1904.

Königliches Amtsgericht.

Das unterzeichnete Amtsgericht hat heute auf Blatt 407 seines Handelsregisters die Firma **Gröbaer Dachziegel-Fabrik Robert Gensel in Gröba** und als deren Inhaber den Ziegelfabrikant **Edward Robert Gensel in Gröba** eingetragen. Riesa, am 3. Mai 1904.

Königliches Amtsgericht.

Im Hotel zum „Kronprinz“ hier — als Versteigerungsort — kommen **Montag, den 9. Mai 1904, vorm. 10 Uhr,**

1 Fahrrad, 1 goldener Ring und 1 Cigarrenetui gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung. Riesa, 4. Mai 1904.

Der Ger.-Vollz. des Rgl. Amtsgerichts.

Im der Hofenstraße in Gröba — als Versteigerungsort — kommen **Montag, den 9. Mai 1904, vorm. 10 Uhr,**

1 Bettsofa und 1 Sofa gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung. Riesa, 3. Mai 1904.

Der Ger.-Vollz. des Rgl. Amtsgerichts.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 4. Mai 1904.

Die der in Nr. 91 b. Bl. vom 21. April gegebenen Uebersichtstabelle für die Staatseinkommensteuer angefügten Bemerkungen, bez. die Einkommen über 11000 Mk., bedürfen der Berichtigung und zwar muß es heißen: Von da bis zu einem Einkommen von 100000 Mk. folgen die Klassen um je 1000 Mk. und bei Einkommen von über 100000 Mk. um je 2000 Mk. Die Steuerhöhe steigt 5/8 zu 2000 Mk. Einkommen, Klasse 38, um je 40 Mk., von da bis zu 34000 Mk. Einkommen, Klasse 52, um je 45 Mk., von da bis zu 78000 Mk. Einkommen, Klasse 91, um je 50 Mk., und von da bis zu 100000 Mk. Einkommen, Klasse 118, um je 60 Mk. Bei allen weiteren Steuerklassen beträgt die Steuer fünf vom hundert desjenigen Einkommens, mit welchem die vorausgehende Klasse endet. Für jedes nicht besonders zur Einkommensteuer beantragte Familienglied, welches das 6., aber noch nicht das 14. Lebensjahr vollendet hat, wird von dem steuerpflichtigen Einkommen des Familienhauptes, das es unterhält, sofern dieses Einkommen den Betrag von 3100 Mk. nicht übersteigt, der Betrag von 50 Mk. in Abzug gebracht, mit der Maßgabe, daß bei Vorhandensein von drei oder mehr Familiengliedern dieser Art mindestens eine Ermäßigung der Steuer um eine Klasse statthat. Für die Berechnung des Verbräuchers ist der Zeitpunkt der Einschätzung maßgebend.

Kommenden Sonntag, den 8. Mai o. c. wird die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft anlässlich eines Ausfluges des Rieser Gesangsvereines „Kamphion“ nach Riesa abends 8,10 Uhr ein Sonder[schiff] von Riesa nach Riesa abends 10,30 Uhr zurück nach Riesa verkehren lassen. — Der Dampfer landet unterwegs auf der Sta- und Rückfahrt auch in Gröba.

Nächsten Sonntag, den 8. Mai wird von vormittags 11 Uhr ab im Gesellschaftshaus zu Großenhain die diesjährige Versammlung des Riesaer Vereins der Großenhainer abgehalten. — Fahnenweihen bei Militärvereinen finden u. a. in diesem Jahre wie folgt statt: am 19. Juni in Wahren, am 26. Juni in Rastanien und am 3. Juli in Raundorf a. Döbel.

Die Distrikgruppe Riesa im Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verbande veranstaltete gestern einen interessanten Vortrag über das Thema „Die familiäre Berufsbildung für Privatangehörige“. Als Redner war Herr Hr. Frohm, Mitglied erschienen. Derselbe erzielte für seine sachlichen Ausführungen

von den ca. 130 anwesenden aufmerksamen Zuhörern reichem Beifall.

Die Mitgliedsbeiträge des Verschönerungsvereins ist fast zurückgegangen. Es sind zur Zeit wenig mehr über 100 Mitglieder vorhanden, und zur Generalversammlung, die am 2. Mai im Hotel Kaiserhof abgehalten wurde, waren nur 9 Herren erschienen. Der Vorsitzende, Herr Kommissionsrat Sins, trug nach Eröffnung der Versammlung die Jahresrechnung vor. Das Vereinsvermögen beläuft sich zur Zeit auf etwas über 1400 Mk. Mit einem derartigen Betrage lassen sich nicht Wünsche erfüllen, die an den Verein gerichtet worden sind. Es waren folgende Anträge eingegangen: Der Verein möge 1. eine Wetterstation (meteorologische Station), 2. auf dem Kaiser Wilhelm-Platz eine Brunnenhalle, 3. entweder ebenda oder auf dem Albertplatz einen Spring- oder sonstigen Bierbrunnen errichten und 4. den Festplatz im Stadtparke mit einer Einschließung versehen. Zu einem Beschlusse betriebs der Ausführung des einen oder des anderen dieser Anträge kam es nicht. Man einigte sich dahin, lediglich feste Grundpläne zu schaffen und in einer in 2 bis 3 Wochen einzuberufenden Versammlung zu beschließen, welches von den erwähnten Projekten ausgeführt werden soll. Am meisten scheint man der Errichtung eines Brunnens zuzuneigen. Wenn in einem Einigkeit vor kurzem der Verein davon hingewiesen worden ist, praktischer zu arbeiten, so möge hierzu erwählt sein, daß der Vereinsauschuss schon früher der Frage näher getreten ist, ob er an der Faffung von Riesa ein Zehnshausen einen Promenadenweg schaffen könnte. So wünschenswert das auch tatsächlich ist, so dürfte sich aber schwerlich der Verschönerungsverein mit seinen beschränkten Mitteln an die Ausführung eines solchen Vorhabens heranwagen dürfen. Es handelt sich dabei nicht nur um die Herstellung und Instandhaltung des Weges; es müßte auch vorher mit vielen Grundbesitzern verhandelt und von ihnen das nötige Land erworben werden. Das geht aber die Kräfte des Verschönerungsvereins hinaus. Das alles hat der Vereinsauschuss längst in Beratung gezogen, ohne erst der Anregung durch ein Zeitungs-Eingelände bedürftig zu sein. Warum kommt der Vorstand nicht in die Generalversammlung? Da hätte er Gelegenheit, seinen praktischen Sinn zu bezeugen.

Die Besuche der gestern abgehaltenen Monatsversammlung des R. S. Arbeitervereins „Ruhig Arbeit“ hielten wieder Gelegenheit, den Vortrag eines Kamptgenossen anzuhören. Diesmal war es Herr Volkswirtschaftler Haus, der einen Teil seiner Erlebnisse im Feldzuge gegen Frankreich erzählte. Von der Dienstzeit in der Garnison Böden (Zukunftserz. Nr. 102)

Nach den Bestimmungen in § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 Abs. 2 des Ergänzungsteuergesetzes vom 2. Juli 1903 werden diejenigen Beitragspflichtigen, denen die Zuschläge über die von ihnen auf das laufende Jahr zu entrichtenden Einkommen- und Ergänzungsteuerbeträge nicht haben beibringen können, hierdurch aufgefordert, sich wegen Mittelung der Einschätzungsergebnisse bei der Stadtkassenkasse zu melden. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 47 des Einkommen-Steuer-Gesetzes und § 29 des Ergänzungsteuergesetzes jeder, der im Laufe des Jahres beitragspflichtig wird, dies binnen 3 Wochen vom Eintritte des die Beitragspflicht begründenden Verhältnisses an gerechnet, zur Vermeidung der in § 72 bezeichnend § 44 der bezeichnend Gesetz angeordneten Strafen anzugeben und auf Erfordern die zur Feststellung der Steuerbeträge erforderlichen Angaben zu machen hat.

Der Rat der Stadt Riesa, am 30. April 1904.
Bürgermeister Dr. Dehne.

Bekanntmachung.

Bei der am 2. Mai d. J. vorgenommenen Auflösung von Schuldscheinen der Kasse der Stadtgemeinde Riesa vom Jahre 1894 sind nachstehende Nummern gezogen worden:

1 St. Lit. A Nr. 24
1 „ „ B Nr. 283
1 „ „ C Nr. 15.

Die Auszahlung der betr. Kapitalbeträge (vergl. die auf der Rückseite der Schuldscheine abgedruckten Bestimmungen) erfolgt vom 31. Dezbr. a. c. ab durch die Kassenkasse zu Riesa gegen Rückgabe der Schuldscheine, Zinskupons und der noch nicht fälligen Zinskupons. Die Bezahlung hört mit diesem Tage auf. Auf Punkt 5 und 6 der obigen unten Bestimmungen wird noch besonders aufmerksam gemacht.

Riesa, den 4. Mai 1904.

Der Kirchenvorstand.
Friedrich.

Freibank Gröba.

Donnerstag, den 5. Mai, von vormittags 8 Uhr ab gelangt Rindfleisch zum Verkauf. Preis 35 Pfg. pro 1/2 kg.
Gröba, den 4. Mai 1904.

Der Gemeindevorstand.

ging er zu den Rohlmachungstagen über und schickte schon das Schaffen und Wixen in einer Müllschüssel in Getreide-Land, die auf höhere Anweisung von ihm eingerichtet und durch die sein Regiment mit Backwaren versorgt wurde. Aufmerksam wurde darauf geachtet, unter wie schwierigen Verhältnissen die notwendigen Backwaren, das Mehl, die Hefe usw. herbeigeholt werden mußten und welche Unannehmlichkeiten zu überwinden waren, ehe diese Müllschüssel leistungsfähig war und längere Zeit erhalten bleiben konnte. Die Erlebnisse beleuchtete Redner als „sächsischer Müllschüssel“ größtenteils in humorvoller Weise, die bekanntlich auch in erster Zeit dem Soldaten eigen ist. Unter anderem folgte man den Ausführungen und selbstlicher Dank wurde dem Vortragenden gebührenderweise zuteil.

Im Rüstigen Schichtloose zu Riesa gelangten im Monat April c. zur Schlachtung 702 Tiere und zwar: 100 Rinder (17 Ochsen, 16 Bullen, 67 Kühe und Kalber), 354 Schweine, 161 Küber, 82 Schafe, 1 Flegel und 4 Pferde. Von diesen Tieren wurden als gewöhnlich untauglich für den menschlichen Genuß befunden: 1 Kuh, 15 bedingt tauglich waren anzusehen und wurden auf der Freibank in gelochten Zustände verkauft: das Fleisch von 4 Schweinen, während das Fleisch von einer Kuh und das von einem Kalbe, das als unbedeutend befunden wurde, in rohem Zustande auf der Freibank zum Verkauf gelangte. Schlachtungen kamen in dem erwähnten Monate nicht vor. An einzelnen Organen waren zu vernichten bei Rindern: 53 Lungen, 23 Lebern, 3 Herzen, 1 Milz, 2 Nieren, 1 Eier, 1 Junge, 7 sonstige Teile; bei Schweinen: 23 Lungen, 23 Lebern, 5 Milzen, 4 Nieren, 1 Kieme; bei Kübern: 2 Lungen, 1 Niere, 2 Nieren; bei Schafen: 2 Lebern. Von außerdem wurden in den Stadtkasse eingeführt: 12 Rinderhälften, 1 Rinderleber, 16 halbe Schweine, 2 Küber, 7 Kalbslebern und 2 Schaflebern.

Die wichtigsten geistlichen Erfindungen, mitgeteilt vom Patentbureau D. Renger & Co. Dresden, Schloßstraße 2. Angewendet von D. Hahn, Müllschüssel bei Riesa: Tom-, Dehn- oder bergl. Plattenpapier, bestehend aus dem Brennen geschnittener, einzelner, nach dem Brennen leicht zusammenzufügen den Platten.

Die Handelskammer Riesa ist, nachdem von der Rgl. preussischen Staatssekretärverwaltung die erste Wagenklasse in 60 Prozent aller Personenzüge aufgehoben worden ist, neuerdings bei der Königl. Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen wieder dahin vorstellig geworden, daß auch für den Verkehr der Rüstigen sächsischen Staatseisenbahnen die Einführung der ersten Wagenklasse in Personenzügen nach Mög-

schicklich eingeschickelt werde. Zur Begründung hat sie darauf hingewiesen, daß die Einführung der ersten Wagenklasse in Personenzügen die Verwaltung unangenehm belaste und daß sich durch Umänderung der ersten in die zweite Wagenklasse oder durch Aufhebung der ersten Wagenklasse eine bessere Raum- ausnutzung der Wagen erzielen lassen werde. Der Senat darauf lege, in Personenzügen möglichst bequem zu fahren, keine durch Vergrößerung des Preises für eine ganze oder halbe Wagenabteilung zweiter Klasse sich die gewünschte Bequemlichkeit verschaffen. Durch den Wegfall der ersten Klasse in Personenzügen würde auch eine ganze Reihe von Missethätigkeiten beseitigt werden. Der Vertheilung der ersten Wagenklasse auf diejenigen Strassen auf welchen sich ein tüchtiges Bedürfnis herausstellt, würde indes nichts im Wege stehen.

Reifen. In der Sonntagsnacht ist es zwischen einem Dienstknecht und zwei Arbeitern auf der äußeren Hirschberg- straße zu einer heftigen Meuterei gekommen, in deren Verlauf schließlich die letzteren, zwei am Westrande gekürzte 20jährige Arbeiter, ihren Gegner Meuchelich geschlagen und mißhandelt haben. Diese zwei Burken haben schon im Laufe des Abends bei der im Gasthause zu Vercha haltgefundenen Tanzmusik mit anderen Tanzbesuchern Meutereien begonnen und den Gasthausbesitzer und Gemeindevorstand Schulte so mißhandelt, daß dieser gefährliche Stich- und Schlagwunden am Kopfe und am Halse davongetragen hat und bewußlos liegen geblieben ist. Um zwei am dem Tanze betheiligte gewesene Mädchen nicht auch den Verletzungen dieser Burken auszuliefern, hat der Rasch mit einem Schwelger die Mädchen nach der Hirschbergstraße begleitet. Kurz darauf ist der Rasch dort von den zwei Arbeitern gefaßt, zu Boden geworfen und mit den Fäusten derart bearbeitet worden, daß ihm das Blut vom Kopfe gelaufen ist. Auf's Haben beide mit einem mit Nägeln versehenen Zandspahle und mit einer Latte auf ihn eingeschlagen und ihm bedeutende Kopf- wunden, von denen eine Hälfte verhängnisvoll werden können, beigebracht. Die Täter wurden verhaftet.

Dresden, 3. Mal. Gestern früh hat Herr Kommerzien- rat Max Bindemann in Dresden-Kreuzstadt, der in weitesten Kreisen sich als Großindustrieller bekannt gemacht hat. Der Verstorbenen war der Besitzer der vor nunmehr fast 50 Jahren gegründeten Kautschuk- u. W. Werke in Raschau im schlesischen Erzgebirge, eines Establishments, das zu den ersten seiner Branche in Deutschland gehört. Herr Bindemann war auch langjähriger Präsident des unter dem Protektorate des Königsruhen stehenden Exportvereins für das Königreich Sachsen, und als solcher hat er für die Vertretung der Interessen unserer Industrie im Auslande und der Erleichterung neuer Absatzgebiete sich große Verdienste erworben. Auch war er Generalkonsul von Ecuador und Ritter des Königl. sächl. Adreßordens 1. Klasse.

Dresden, 2. Mal. Ein gemeindefreihöflicher Prekats- und Konstitutionswandler wurde heute von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts für längere Zeit unbeschäftigt gemacht. Der wegen Diebstahls mit 8 Jahren Gefängnis verurtheilt, seit 1887 verheiratete Richter und Richter Friedrich Richard Bolgi aus Wildenthal bei Eisenhof, der seit mehreren Jahren in Leipzig, Chemnitz, Plauen, Jitau, Zwickau, Böhmen und andern Städten sein Auswesen getrieben, mußte zuerst im Sommer vorigen Jahres gleichzeitig Gefängnis mit zwei hier hienan- den Mädchen an und verpackt beiden die Helme. Dabei er- zählte er Uebelstände aus Amerika und behauptete, ein gutgehe- des Geschäft und 7000 Mk. Vermögen zu haben. Die Mädchen glaubten ihm und hielten ihre Gespannisse. Die eine 100, die andere 600 Mk. Außerdem verlegte sich der Mann auf Konstitutionswandler. Er gab in Zeitungsausschnitten bekannt, daß er einen wunderbaren Wapparat erfunden und zum Verkaufe dieses Apparats Filialen in allen bedeutenden schlesischen Städten errichten wolle. Als Filialleiter meldeten sich mehrere junge Leute, denen Bolgi Konitionen in Höhe von je 100 Mk. ab- nahm. Dann verschwand er aus Dresden. Das Urteil lautete auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis, 100 Mk. Geldstrafe und 5 Jahre Ehrverlust.

Augustusbad bei Radeberg. Wohl wenige Kurorte sind von der Natur so begünstigt, wie das in Dresdens un- mittelbarer Nähe gelegene Augustusbad. In einem Seitentale der Wälder gelegen, inmitten herrlicher Luch- und Radelwälder mit zahlreichen Sozialergängen sowohl in der Ebene als auch auf den sanft ansteigenden Flanken bietet der Ort bei seiner mäßigen Höhenlage und der milden ozeanischen Luft die Vor- züge eines klimatischen Kurortes, die daselbst befindlichen Kur- anstalten und reichen Moorlager aber verleiht ihm den Charakter eines heilkräftigen Bades. Bei Uularmut, Störungen der Verdauung, Rheumatismus, Gicht, Nerven- und Frauenkrankheiten und Nervenschwächen aller Art werden alljähr- lich große Erfolge erzielt. Neben den Stahl- und Moorbädern sind auch Sool- und Kohlenwasserbäder, Heilbäder und Douchen, sowie von gepulverten Rossen und Weissen ausgeführte Massagen die wichtigsten Heilmittel. Während der Saison sind 2 Kurgärten im Bade tätig. Die Wohnungen sind geräumig und bequem ausmüßig und haben durchgängig Aussicht auf herrliche Wald- und Parkanlagen. In dem mit großer ge- schickter Veranda und schönem Garten angelegten Restaurant des Palast-Hotels finden Kurgäste und Passanten vorzügliche Verpflegung bei billigen Preisen. Zur Unterhaltung der Kur- gäste dienen Konzerte, Cerquet- und Tennisspiel, reichhaltige Musikal. Wagen zu weiteren Ausflügen stehen jederzeit zur Verfügung. Alles Nähere ist aus dem Prospekte zu ersehen, welcher auf Verlangen von der Badeverwaltung gratis versen- det wird.

Pirna. In Pirna ist ein Anmeldepaß zur Ent- gegennahme der noch dem Besetze, betreffend die Statistik des Warenverkehrs des deutschen Zollgebiets mit dem Auslande, vom 30. Juli 1879, anmeldepflichtigen Waren erstattet worden.

Schulz, 2. Mal. Während die langjährigste neue Verhandlung mit Böhmern nach der Kaiserin Seite hin vorläufig immer noch als „Inzuchtentwurf“ bezeichnet werden muß, macht im Gegenfatz hierzu der Bohemische Schulz, Richard Fortschütz größere Fortschritte, da seit Oftern das Tempo des Baues ein

wesentlich beschleunigt geworden ist. Die Herstellung dieser Unter- einricht zu einem raschen wirtschaftlichen Aufschwung und sicher werden die Folgen der neuen Verhandlung sehr erfreuliche sein.

Schulz, 2. Mal. Der neue Erweiterung und Fortführung der Sch- nitzer Papierfabrik soll eine neue Aktiengesellschaft mit einem bar einzuzahlenden Kapitale von 300 000 bis 400 000 Mark — bei mindestens 25 Prozent erster Einzahlung — errichtet werden. Diese Aktiengesellschaft erwirbt die Fabrik aus der Konkurrenz.

Wittweid a. Das diesjährige Tschakum-Anlagen-Fest findet bestimmt am 18. und 16. August (Sonntags und Sonn- tag) statt. Schon jetzt werden für die große volkstümliche Ver- anstaltung, in ihrer Art die ätteste und originalste, die un- löschlichsten Vorbereitungen getroffen. Im Vorjahre wurde das 25. derartige Fest von ca. 40 000 Personen besucht.

Dresden. Einem Zusammenstoß mit Pigeunern hatten dieser Tage die Bewohner einer Wirtshaus in Raschau. Hün- zent der Unvorsicht des Mannes hatten sich zwei bis zu einer in das Dorf einwandernden Pigeunerbande geblühter Pigeunern in die betreffende Wirtshaus eingelassen und die Frau des Be- sitzers durch zubringendes Betteln so belästigt, daß dieselbe die unermüdeten Gäste vom Hofe wies. Daraufhin überschütteten die Pigeunern die Frau mit Schimpfworten und wurden sogar tätlich. In diesem kritischen Augenblick kam der Besitzer noch auf, der die beiden Frauen in sehr beschleunigter Weise und mit Hinzulassung eines empfindlichen Denksteins auf die Vorgänge beschrieb. Auf ihr Betragen kamen drei kräftige Pigeuner herbeigekallt, die nicht abel Luft hatten, dem Wirt- schaftsbefitzer auf den Leib zu rufen, oder man traten auch dessen Nachbarn so nachdrücklich zu seiner Unterstützung heran, daß die Bande es vorzog, so rasch als möglich den Ort zu verlassen.

Glauhaus, 3. Mal. Der Verein sächsischer Gemein- debeamten, der 3. 8. 5508 Mitglieder zählt, hält vom 11. bis 13. Juni seine Generalversammlung hier ab. Der Verein lagte bereits im Jahre 1886 hier. Er ist jetzt von hiesigen Rat eingeladen worden und wird deshalb Gast der Stadt sein. Die sächsischen Beamten treffen Vorbereitungen zu festlichen Veranstaltungen.

Zehausengeorgensstadt. Der Stirell der Härber und Burkhäuser der Firma Westheim & Glöbe Rasch. Co. hier ist beendet. Die Arbeiter kehrten zum alten Lohne wieder in die Arbeit zurück.

Zwickau, 3. Mal. Ein Unbekannter hat hier einen großen Betrag verliert, indem er bei Herrschaften mit die Wägen für eine angebliche Verzorgungsanstalt sammelte und sich dabei eines Aufzuges mit der gefährlichen Unterschalt eines hohen Beamten bediente. — Der Verein zu gegenseitiger Spiegellos- versicherung hier hat im vorigen Jahre 8020 Mk. Ertrag für Versicherung abgesehen. Mitglieder sind 1321 Hausbesitzer mit 998 256 Mk. Versicherungssumme.

Golditz für mindestens 3500 Mark Waren hatte der in der hiesigen Handmannschen Stiegunwarenfabrik bis zum November v. J. beschäftigt gewesene Pader Gustav Adolf Otto aus Commichau seinem Vorgesetzten innerhalb vier Jahren ge- rascht. Bei viel nach der Befehle Otto in dessen Wohnung in Thymianstraße vorgenommenen Hausdurchsuchungen wurden in allen möglichen Verstecken für über 2100 Mk. Stiegunwaren noch vorgefunden. Außerdem hatte Otto für 100 Mark Waren in die Waide geworfen und je einen Sack mit Stiegun in Col- biber Post und in einer Sandgrube bei Golditz vergraben. Ferner ergaben die Nachforschungen, daß er seiner inzwischen verstorbenen Mutter, seiner Schwester und seinen Stiefbrüdern, den Arbeitern Hermann Kuhnert in Gannow und Robert Otto in Orlitz, größere Mengen Stiegun geschenkt hatte, außerdem hatte er Verwandte in Zannsdorf, Schönau und Schodorf mit Stiegunwaren beschenkt. Für etwa 500 Mark erstoffene Waren hatte er durch seine Ehefrau Auguste Minna Otto zu der Sattlerstehfrau Sidonie Minna Winter, die in Golditz eine Stiegunhandlung betreibt, verkaufen lassen. Frau Winter nahm dem hiesigen Pader etwa 25 Trogfüße voll Waren ab und zahlte ihm für den Rest in der Regel nur etwa 3 bis 9 Mark. Zunächst hatte die Otto das Stiegun in die Wohnung der Winter gebracht. Später erfolgte die Verabfolgung der Waren im sogenannten „Witz“, einem Walde bei Golditz, und schließlich am „Drahtfeldbühnenhof“. Nachdem die Unrechlichkeiten ihres Ehemannes erbracht waren, hatte die Otto noch schließlich einen Posten des gestohlenen Stieguns zu einer Verwandten, der Arbeiterstehfrau Auguste Peholdt in Golditz, geschafft, damit sie der Gendarm nicht finden solle. Vor dem Landgericht Leipzig fand nun am Freitag gegen Otto und seine Ehefrau Verhandlung statt. Auf Grund der Beweisauf- nahme wurde Otto wegen fortgesetzten elischen Diebstahls zu drei Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust ver- urteilt, während seine Ehefrau wegen gewohnheitsmäßiger Diebstahls ein Jahr zwei Monate Zuchthaus erhielt. Frau Winter wurde wegen gewerbl. und gewohnheitsmäßiger Diebstahls mit einem Jahr vier Monaten Zuchthaus, ihr Ehemann dagegen, welcher ihr beim Erwerb der Waren behilflich gewesen war, wegen Beihilfe zur gewerbl. Diebstahls mit vier Monaten und fünfzehn Tagen Gefängnis bestraft. Die Arbeiter Kuhnert und Robert Otto wurden wegen elischer Diebstahls mit sechs Wochen bzw. mit einem Monat Gefängnis bestraft, während die Peholdt wegen Beihilfung mit 30 Mk. Geldstrafe davon- kam. Gegen die Schwester Ottos, die Arbeiterstehfrau Amende, kann erst später verhandelt werden, weil sie krankheitsbedingt nicht zur Verhandlung erschienen war.

Rochitz. Die gegen 500 Jahre alte Rochitzer Schloß- gebäude begehrt in der Pfingstwoche ein Jubelstich zur Erinnerung an die vor 250 Jahren erfolgte Neuverlebung ihres Besitzes durch den Landesherrn, nachdem sie durch die Schrecken des 30jährigen Krieges zur Unterdrückung ihrer Abgaben ge- zwungen worden war. Das Fest, für welches die Herren Amtshauptmann Dr. Schmidt, Superintendent v. Zimmermann und Bürgermeister Schilling das Ehrenfestkomitee abzwirkeln haben, dauert vom 24. bis 27. Mal. Der Hauptfesttag ist der

3. Pfingstfesttag, an welchem die eintreffenden Gäste an dem Schloßhofen Rochitz durch Feuer empfangen werden. Nach dem Einzuge werden die Schloß auf dem Rasenplatz bezaubert und die Jubelstiche durch Tänze und Gesänge durch die Schloßgebäude entgegnet. Gegen 80 sächsl. Gilden und der sächsl. Wettischschloß sind eingeladen worden. Nach- mittags liegt ein historischer Festzug durch die Stadt nach dem Schloßhofen, wo unter anderem eine Wagenburg errichtet wird. Den Rest des Hauptfesttages bilden ein Konzert, Volksfest- sungen und Tänze. Am folgenden Tage finden Schloß nach den Schloß, Preisverteilungen usw. statt. Der höchste Preis ist ein silberner Kranz, wie er ehemals bei den Schloß eine große Rolle spielte.

Erdbmannsdorf, 2. Mal. Bei einem am 2. Mal vormittags 1/12 Uhr in Rummelsdorf bei Erdbmannsdorf auf- getretenen Gewitter schlug der Blitz in das Schloßgebäude des Gutbesizers Julius Kunze, ohne zu zünden, ein. Der Blitz schloß ein Rad und richtete im Gebäude mehrere Schäden an. Von der sächsl. 583 M. Grenz. In der Grenz von Leipzig treten hier die Kreuzer in so ungeheurer Mengen auf, daß sie zu einer großen Plage werden. In Hunderten werden diese Kreuze auf den Gemeindefeldern ab- gelesen, wo für jedes Stück eine Prämie gezahlt wird.

Plauen i. B., 4. Mal. Der „Vogelwürger“ schreibt: Die vielbesprochene Tatsache, daß der Religionslehrer am hiesigen Realgymnasium, der Gymnasialoberlehrer Weibauer, ein Führer der National Sozialen, bei der Sonder- kriter des Gymnasium einen blutigen Schloß getragen hatte, hatte gestern Anlaß zu einer Verhandlung wegen Verleumdung vor dem hiesigen Landgericht gegeben. Der Schloßführer Weibauer hatte im „Vogelw.“ den Vorfall besprochen und war dort wegen Verleumdung von Weibauer verurteilt, vom Schloßführer aber freigesprochen worden. Auf die Verurteilung Weibauers hat das Landgericht des Urteils auf und verurteilte Weibauer zu 30 Mark Geldstrafe. Die Annahme, daß das Tragen des roten Schloßes an jenem Tage kein zufälliges, sondern absichtliches gewesen sei, wurde als Verleumdung erachtet.

Leipzig. Am Montag haben die Arbeit eingeleitet, deren Inhaber die aufgestellten Forderungen (50 bis 45 Hgr. Mi- etbefreiung bei neunständiger Arbeitszeit usw.) nicht erfüllt hatten. Es kommen etwa 23 Betriebe in Betracht. Bis jetzt befinden sich 60 Arbeiter mit 115 Kindern im Aus- Land, 25 arbeiten in vier Betrieben nach den bewilligten Forderungen weiter.

Waldberg a. Elbe, 3. Mal. Da die hiesigen Kohlen- wagenfabrikanten die von ihren Arbeitern geforderte Löhnerhö- hung von durchschnittlich 10%, der Schloßführer abgelehnt haben, so haben die Arbeiter am Sonnabend gelandet und werden am 19. Mal in den allgemeinen Streik eintreten. — Ein herzer- zogender prächtiger Schloß ist der hiesigen Köchlerin ge- fallen worden: 12 mit sächslischer Kunstmalerei verlebene Fenster.

Wörlitz, 3. Mal. Herr Geheimen Hofrath Dr. Wilhelm Meißner, der am Sonntag seinen 80. Geburtstag im besten Wohlbefinden feierte, sandte Sr. M. j. der Königl. ein herz- liches Glückwunsch-Telegramm.

Aus aller Welt.

Hamburg: Der Dampfer „Jagstirath“ stieß un- weit Talmouth mit dem Dampfer „Crest“ zusammen; 13 Personen der Besatzung ertranken. — Dortmund: Beim Absteigen auf Rebe „Worussia“ verunglückte ein Bergmann tödlich, während fünf andere verletzt wurden. — Newyork: Ein furchtbarer Hagelsturm hat die Stadt Hoboken in Texas vernichtet. Die Schloßen, die bis zu zehn Zoll Umfang hatten, durchschlugen die Dächer der Häuser. Die Obst- und Maisernte ist völlig vernichtet. — Wie ein Telegramm aus St. Louis meldet, ereignete sich auf dem Mississippi ein entsetzliches Unglück. Die dort verkehrenden Boote wollten dem amerikanischen Kreuzer „Rushville“ einen Besuch abstatten. Dabei brach das Oberdeck des „Rushville“ infolge Ueberlastung ein und 80 Personen stürzten ins Unterdeck. Die Meisten wurden verwundet, mehrere erheblich verletzt. — Die auf Wald- fühl gelegene Familiengruft des Rittergutsbesizers von Neumann in Wilsdorf bei Sprowtau wurde nachts er- brochen. Sämtliche Särge wurden zertrümmert, die Leichen herausgerissen. Die Täter sind noch unbekannt. — Der 12 Jahre alte Schulknabe Mois Racina in Weprowa bei Chotiebor wurde kürzlich von seiner um 20 Jahre älteren Schwester, weil er unartig war, gequält. Dies brachte den Jungen so auf, daß er sich mit einer Schere auf seine Schwester stürzte und ihr das Werkzeug in das Herz stieß. Die Betroffene sank tot zu Boden.

Bermischtes.

Stürmische Gemeindevahlen. In Frank- reich werden jetzt die Neuwahlen in die Gemeindevor- tretungen vorgenommen, wobei es an vielen Orten zu Gewalttätigkeiten kam. In der Stadt Florenjac war auf Betreiben des Bürgermeisters Cauby, dessen Wahl für ungültig erklärt worden war, die Wahlkommission heim- lich, vor Erscheinen der Wähler, gebildet worden. Als endlich die Wähler das Wahlbureau betreten, machten sie kurzen Prozeß und warfen sämtliche Mitglieder der Kom- mission zum Fenster hinaus. Der Präsekt, der in seiner Eigenschaft als Wähler erschienen war, sah den Vorgang mit an, ohne eingreifen zu können.

Von dem Autentgalt des Kaisers in Be- zug auf die sächslischen Wälder nach lateinische Erzählungen zu erzählen. Da dem zu Ehren der Wälder Protokoll und ihrer Tochter an Bord der „Hohenzollern“ veranlassen sollen jedoch der Kaiser mit Begleitung von Raschitz, und als die Gattin ihn fragte, was er von dem Wiederanstehen des Kom- pante hatte — sie selbst ersuchte diesen Wiederanstehen als

eine Vorlage —, erob der Kaiser sein Bild, nicht am ...

2. Mai ...

Oberon-Davertäre von Wiber. Rosen aus dem Süden, Kaiser von Strauß.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 4. Mai 1904.

Berlin. Der Kaiser ist heute morgen 7 1/2 Uhr nach Eisenach zur Wartburg abgereist. Auf der Fahrt ...

München. Ueber das Befinden Prof. v. Lenbach wird heute vormittag mitgeteilt, daß die Schwäche zunimmt ...

London. Aus Rom wird berichtet, daß ein blutiger Kampf 500 Kilometer vom Etnafuß zwischen einer englischen Kolonne und den Eingeborenen stattgefunden hat ...

Petersburg, 3. Mai. Ein Telegramm Kurapatkins an den Kaiser von gestern lautet: Infolge Unterbrechung der telegraphischen Verbindung habe ich keine Berichte vom General Sussulitsch.

Petersburg, 3. Mai. Durch kaiserlichen Ukas vom 29. April wurde allen Offizieren des „Korjets“ der St. Georgsorden verliehen.

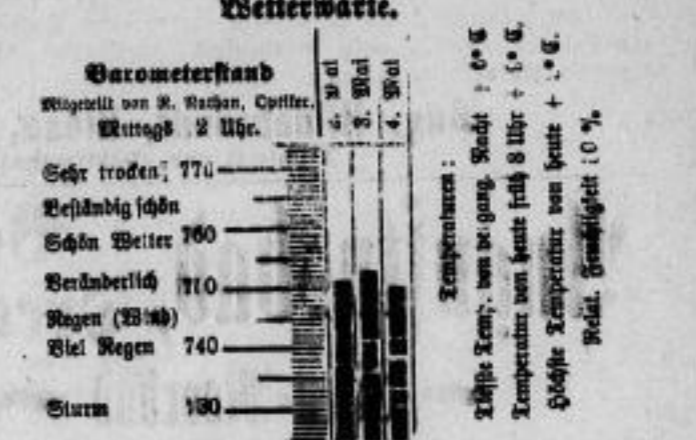
Brüssel. In Charleroi, wo sich in der Glasindustrie bereits seit langem starke Differenzen ergaben, sind 10000 Glasarbeiter in den Ausstand getreten.

Japanisches Geschwader sich in der Nähe befand. Zwei feindliche Kutter wurden aus Land getrieben.

Petersburg, 4. Mai. Auf Befehl des Kaisers erhielt das im Stillen Ozean befindliche Geschwader die Benennung „1. Geschwader der Flotte im Stillen Ozean“.

London, 3. Mai. In Ergänzung der Meldung des Generals Kuroki aus Tokio wird dem Reuterschen Bureau noch telegraphiert, daß die russischen Artilleristen, bevor sie sich ergaben, die Geschütze unbrauchbar machten.

Petersburg, 3. Mai. Ein Telegramm Kurapatkins an den Kaiser von gestern lautet: Infolge Unterbrechung der telegraphischen Verbindung habe ich keine Berichte vom General Sussulitsch.



Wetterprognose. (Orig.-Mitteilung vom kgl. meteorologischen Institut zu Potsdam.) Uebersicht der Wetterlage von heute früh: Mit weniger als 744 mm ist das Minimum weiter nach dem höchsten Meridian fortgeschritten, das Maximum liegt mit mehr als 766 mm vor dem Kasai.

Fahrplan der Riesaer Straßenbahn. Abfahrt am Albertplatz: 6.30, 6.50, 7.12, 7.45, 8.20, 8.35, 8.55, 9.12, 9.35, 10.00, 10.30, 10.40, 11.10, 11.30, 11.45, 12.00, 12.15, 12.40, 12.52, 1.10, 1.30, 1.45, 2.15, 2.45, 3.22, 3.30, 4.10, 4.40, 5.15, 5.50, 6.30, 7.00, 7.30, 7.40, 8.05, 8.25, 8.40, 8.55, 9.20, 9.50, 10.30, 11.30.

Dresdner Börtenbericht des Meißner Tageblattes vom 4. Mai 1904.

Table with multiple columns listing market prices for various goods, including flour, oil, and other commodities. Includes columns for 'Korn', 'Öl', 'Zucker', etc.

Aus- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc. Einlösung aller werthabenden Coupons und Dividendenscheine.

Menz, Blochmann & Co. Filiale Riesa. Bahnhofstr. 2 (früher Creditanstalt). Sorgfältige Ausführung aller in das Geschäft einschlagenden Geschäfte.

Annahme von Geldern zur Verzinsung. Vereinfachte bürtenmäßiger Wertpapiere. Cafes-Schraub-Druckerei.

Vom Landtag.

94. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer.
Eigenbericht. — R. Dresden, 3. Mai 1904.

Tagesordnung: Bericht der Reichsfinanzkommission über die Ausführung der Aufgaben und Mittel der öffentlichen Verwaltung im Jahre 1903/04; 2. über Kap. 16. Staatseinkommen betr.; 3. über Kap. 20, direkte Steuern betr.; 4. Bergabgabe zu Freiberg und Straßen- und Wasserbauverwaltung betr.

Der Bericht zu Punkt 1 erstattet Abg. Dr. Vogel. Der Bericht enthält eine sehr scharfe Beurteilung der Finanzverwaltung während der Finanzperiode 1900/01. Bei fast allen Riesen sind mehr oder weniger große Ueberschreitungen zu verzeichnen, zu deren Abklärung die Deputierten eine Anzahl Beschlüsse aufgestellt hat.

Finanzminister Dr. Häger: Als ich den Bericht Nr. 231 erhielt, war ich auf das Unerwartete überrascht. Ueber den Inhalt entgegenkommenden Ton des Berichtes will ich mit dem Berichterstatter nicht rechten; das sind Fragen des Temperaments und persönlichen Empfindens. Meinem höchsten Erfordernis muß ich aber darüber Ausdruck geben, daß die Deputation sich nicht für die Riese weigern sollte, die Regierung vor Abschließung des Berichtes zu hören. Es würde dann möglich gewesen sein, die Ausführungen in dem Bericht auf das richtige Maß zurückzuführen. Die Regierung beschloß sich zunächst, es der Kammer anheim zu geben, den Bericht an die Rechnungsabteilung zurückzugeben.

Mit Rücksicht auf die Geschäftsfrage der Kammer habe man davon Abstand genommen. Es ist selbstverständlich, daß Fehler gemacht werden können und gemacht worden sind, aber die Regierung habe wiederholt den Wunsch geäußert, neue Fehler nicht zu machen, so daß sie wohl auf ein größeres Entgegenkommen hätte rechnen können. Der Minister wendet sich dann zu Einzelheiten des Berichtes und zu den Beschlüssen, von denen er sagt, daß er sie für entscheidend, teils für überflüssig, teils für nicht zutreffend ansieht.

Abg. Dr. Vogel: Der Herr Minister hat sich im Anfang seiner Ausführung mit meiner Person beschäftigt. Es ist das etwas ungewöhnlich, da nach meiner Auffassung der Bericht erst hinter der Deputation zurückbleibt. Ein persönlicher Streit hat mir vollständig fern gelegen. Kommissare sind auch bei der Beratung des vorliegenden Berichtes in ausserordentlichem Maße zugezogen worden. Daß wir aber nicht immer Anstalt

erhalten konnten, haben wir bei dem Kapitel Fortschritte gesehen, wo sich der Herr Kommissar auf den Ministerialdirektor und den Ministerialdirektor zu den Riesen bezog und wo wir heute noch auf die Auskunft warten. Neben tritt hinzu in einzelnen den Ausführungen des Ministerialdirektors entgegen. Die Mittel sind eine unangenehme Sache, weil der davon Betroffene leicht eine böswillige Absicht vermutet. Die habe ich durchaus fern gelassen. Er habe versucht, alle Sätze zu vermeiden.

Finanzminister Dr. Häger: Wenn der Bericht einmal im Druck erschienen ist, läßt die Regierung keine Einwände mehr zur Geltung bringen. Im übrigen möchte er sich nicht auf Ausführungen beziehen, die er im Redaktionsgespräch gemacht habe, wenn ihm für die Unterlagen zur Hand wären und die Arbeit auf ihn einfallen würde. Was die Ministerialdirektion betrifft, der Fortschritte anlangend, so möchte er es einschließen zurückweisen, daß die Regierung diese Auskunft nicht habe erteilen müssen. Es sei während des Beschlusses oft wahrlich nicht leicht, den vielen Anfragen im Augenblick zu genügen. Er habe aber so viel dafür getan, daß die Auskunft noch erteilt werde. Der Minister wendet sich nochmals zu Einzelheiten.

Abg. Häger: Der Bericht ist eine recht heftige und scharfe Widerrede des von der Oberrechnungskammer geleiteten Materials. Durch einen solchen Bericht würden aber keine einschneidenden Änderungen in der Finanzverwaltung herbeigeführt. Neben tritt hinzu in dem Bericht im allgemeinen ohnehin, während Abg. Häger ihm zustimmt. Wenn bei den Um- und Neubauten der Universität Leipzig eine Ueberschreitung der Gesamtsumme teilweise aus dem Reservefonds gedeckt worden ist, so ist das durchaus unzulässig. Man könne der Deputation für ihre offene Darlegung nur dankbar sein.

Abg. Giese: Ich erörtere die Frage der Deckungsfähigkeit von Posten des Reichsfinanzgesetzes unter sich.

Abg. Dr. Schöberl dankt dem Abg. Häger für die freundliche Erklärung, die er der Reichsfinanzkommission habe erteilt werden lassen. Die Deputation habe aber bis heute ihre Arbeiten ohne Unterbrechung des Abg. Häger erledigt und werde das auch weiterhin tun.

Abg. Dr. Vogel wendet sich ebenfalls gegen den Abg. Häger.

Nach einer kurzen Entgegnung des Abg. Häger werden die Reden der Deputation unter Aufsicht der Riese und eines Vorbehalts im Schlussantrag, durch den der Regierung Entlassung erteilt wird, von der Kammer gebilligt.

Zum folgenden Bericht stimmt das Wort Finanzminister Dr. Häger. Neben bespricht die langsame Befreiung der Eisenbahnfinanzien und vertritt sich weiter über die Umänderung der Naturalienbesitz bei den Bahnen. Sonstige Reden werden nicht weiter abgelesen.

In den folgenden Berichten wird der Regierung staatsmäßig und deklamatorisch Entlassung erteilt.

Nächste Sitzung: Mittwoch, 4. Mai, vorm. 10 Uhr. Tagesordnung: Staatskapitel und Petitionen.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

Eigenbericht. — Berlin, 3. Mai 1904.

Dem langweiligen Geschehen des Reichstages war es heute vorbehalten, von neuem die trüben Schatten jener Dezember-tage des Jahres 1902 in den Reichstag zu jagen, die in den Annalen der Geschichte des deutschen Parlamentarismus eine wichtige Rolle gespielt haben und die Erinnerungen an Taten und Sagen wachrufen, von denen man wohl in allen Parteien wünscht, daß sie sich nie wiederholen möchten. Bei Gelegenheit der Beratung des Beschlusses der Kommission über die Erhöhung der Naturalienbeiträge witterte Graf Schwerin in außerordentlich scharfer Tonart gegen die verabschiedeten Bestimmungen, weil der eigentliche und die eigentlichen Grundbesitzer noch immer nicht gekündigt sind. Er hob das weitere die sehr gedrückte Lage der Landwirtschaft hervor, die durch ihren bereiten Ausbruch finde, daß immer mehr und mehr Landwirte dem wirtschaftlichen Ruin näher gebracht würden und daß es den Besitzern landwirtschaftlicher Güter wegen der vollständigen jollpolitischen Unsicherheit unmöglich sei, Pächter zu finden. Daß von der Seite diese Ausführungen nicht unüberhört blieben würden, war anzunehmen. Sie schickte denn auch den gewichtigsten Reichstagsredner ins Treffen, den er in ihrer Mitte hat: den Abg. Götze (fr. Opp.). Er bestritt nicht nur das, sondern antwortete auch auf die früheren Reichstagsverhandlungen über den Zolltarif zu sprechen. Als er von der „Bergewallung der Winderheit des Hauses“, von „agrarischer Preßpolitik“, von der „unzulässigen Bekämpfung der Bauern“, von dem „geschäftsunordnungsmäßigen Zustandekommen des Zolltarifs“, also in heftigen und aufgeregten Sätzen sprach, erhob sich jedermann auf der Rechten ein unbeschreibliches Lärm und eine Anzahl, wie man sie in der gegenwärtigen Session noch

Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesitzer Zeidler empfiehlt sich

- zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,
 - zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelösten Stücken,
 - zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendebogen usw.),
 - zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,
 - zur Vermietung von Safe-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter,
 - zur Gewährung von Darlehen,
 - zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,
 - zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr,
- zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

Selbstliebe.

Roman von Konstantin Harro.

(Nachdruck verboten.)

„Sie? Ein Kavallerist? Das wäre noch besser. Aber Sie machen das Fräulein ganz nervös... Sogar diese kleinen Unpünktlichkeiten, die sich vermeiden lassen...“

„Die zeigen gerade die Frauen!“

„Nun, ja. Sie haben Ihre eigene Methode, die Kunst eines Mädchens zu gewinnen — hüten Sie sich aber nur vor Uebertreibungen“, warnte Klintowitsch.

„Ja, was thue ich denn so Böses“, lachte Basso mit ungeschuldvoller Miene.

„Ich mache mich nur ein bißchen rar. Sehen Sie: das liegt mir so im Blute. Werde ich eingeladen oder zu einer Partie aufgefordert, so sage ich wohl, ganz aus dem Herzen heraus, mit freudestrahelndem Gesicht zu. In Hause kommen mir dann Bedenken. Da stehe ich denn einen Tag später meine schmerzvollste Miene auf und behauere unendlich. Oder ich schreibe höflich resigniert, wie unendlich leid es mir thue, na, sehen Sie, gutmütig bin ich doch. Denn ich lasse bei alledem immer die Hoffnung durchblicken, mein Erscheinen noch möglich machen zu können... Was auch meist geschieht...“

„Und bei solchem Verfahren soll die Dame nicht nervös werden?“

„Nah, das ist keine Sache! Eine nervöse Frau? Na, ich danke für dieses größte aller Uebel! Nein, nein, damit schrecken Sie mich nicht! Fräulein von Krosinsky soll keine Nerven haben! Und ist sie nicht auf dem Lande aufgewachsen, hat sie ihre prachtvollen Glieder nicht gefüllt in Luft und Sonne? Sie ist eine vorzügliche Reiterin, sie besitzt eine Grazie, die geradezu berauscht...“

„Entlich ein Lob aus Ihrem Munde“, rief Klintowitsch, äußerst zufrieden dreinschauend. „Sie sind doch ein komischer Kauz! Und wie Sie den militärischen Dienst von Ihrem übrigen Leben sondern! Es ist erstaunlich. Schneid haben

Sie doch gerade genug. Und dann wieder diese Lässigkeit, die abfährt und ansieht zu gleicher Zeit.“

„Na, na! Studieren Sie mich nicht allzu genau, Liebster“, erwiderte hier Liebenau das ihm unangenehm werdende Gespräch. Eines Tages erhielten Krosinsky eine Vorladung zur Testamentvollstreckung des in Köln verstorbenen Rechtsanwalts Dr. Bruno Stein.

Als Basso von Liebenau später in dem Gartenhäuschen vorsprach, sah er die Papiere mit dem Gerichtsstempel auf Ettas Schreibtisch liegen.

„Ich habe auch eine Vorladung erhalten“, sprach er, ernst und forschend zu der ihm stiller als sonst erscheinenden jungen Dame hinblickend. „Der gute Stein! Ein Legat bekomme ich schon von ihm. Na, ich kann es brauchen!“

„Was haben wir aber mit der Sache zu thun?“ fragte Etta, die weiße Stirn bedenklich kraus ziehend. „Ich möchte jenen Toten so gern vergessen... Man gestattet es mir nicht.“

Er ließ ihre Frage unbeantwortet.

„Mein gnädiges Fräulein, Sie müssen natürlich nach G.“, sagte er in bestimmtem, wie ein Befehl klingendem Ton. „Die Damen wollen gestatten, daß ich Ihnen in dieser Angelegenheit mit Rat und That zur Seite stehe. Es ist das Kavalleriepflicht. Ich mache dieselbe Stelle zu demselben Zweck!“

„Zu demselben Zweck?“

„Nun ja! Ich bin hinbefohlen, folglich habe ich mich zu fügen.“

„Und ich?“ sagte Etta grübelnd. „Ich?“

„Zerbrechen Sie sich doch nicht Ihr hübsches Köpfchen mit solchen Dappallien!“ meinte er lachend. „Es wäre schade darum. Was Schlimmes kann Ihnen in G. nicht passieren. Sie werden eben auch ein Legat erhalten! Stein hatte nun mal den Idealismus auf die Fahne geschrieben.“

„Ich? Ein Legat? Ich würde das zurückweisen“, sprach Etta stolz.

„Gernach, mein gnädiges Fräulein!“

Liebenau sprach etwas scharf weiter:

„In Ihnen streitet der Idealismus mit dem gesunden Naturalismus. Sie werden dieses Mal der Vernunft Gehör geben... Ihrem Idealismus zu Liebe.“

„Das klingt rätselhaft. Ich rate nicht gern Rätsel“, antwortete sie.

„Kann Sie ein Toter noch beleidigen?“ fuhr Liebenau zu reden fort. „Was ist also in diesem Falle eine Zurückweisung? Ein Unbegriff, eine Lächerlichkeit, eine — verzeihen Sie, aber es muß heraus! — eine Dummheit! Dummheiten aber sind in der Gesellschaft mehr verpönt als Verbrechen.“

Stein bleibt nun einmal ein toter Mann und seine Schätze konnte er nicht mitnehmen. Ich habe noch stets die Wahrheit des Wortes empfunden: nur der Lebende hat recht. Man schmeißel sich in das eigene Fleisch, wenn man besser sein will als andere.“

Etta bereitete dieses Gespräch unglückliche Bein. Sie — einst selbst lebensklug — hätte diese Eigenschaft an Liebenau doppelt hoch schätzen müssen. Sie that es nicht.

Längst wünschte sie, ein anderes Thema ange schlagen zu sehen, und daher rief sie in gezwungenem, scherzhaftem Ton:

„Wir streiten um des Kaisers Bart. Herr von Liebenau! Ich bin fieberlich nur vorgeladen, um den Erben Steins die Prozeßkosten und das Logement in „Villa Henrietta“ zu vergütigen. Sie aber haben Phantasie genug, mir schon wieder eine kleine Erbschaft anzudichten! Wenn ich Ihnen nun Glauben schenkte? Nicht zu Ihrem Optimismus belehrte? Wägte ich nicht eine Enttäufung erleiden?“

„Optimismus ist gut!“ erwiderte er lachend. „Für gewöhnlich hübsche ich ihm nun gerade nicht, mein gnädiges Fräulein. Was aber den Fall „Stein“ betrifft — so heißt es ja wohl in der Juristenprache — so habe ich darüber eben andere Gedanken als Sie.“

Mit einer Frage nach den neuesten Outfacons für junge Damen, gab er dem Gespräch eine andere Wendung. (K. L.)

nicht nicht hat. Nach einander antworteten ihm die Hgg. von...

Nicht nur dieser Zwischenfall stempelte die Sitzung zu einer...

Zum Aufstand im Hererogebiete.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt hochoffiziös: In der „Münchener Zeitung“ wird in einer der letzten Nummern...

Ausdrückung dieser Gazazette ist den Anträgen des Gouverneurs...

Wie dem „D. L.-A.“ aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird...

Der Krieg in Ostasien.

Interessant ist die Aufnahme der japanischen Siegesnachricht im Auslande...

General Kuroki meldet ergänzend noch: Der Feind leistete, als wir ihn am Nachmittag des 1. Mai verfolgten...

behaupten, der Divisionsgeneral Kuschalinski, der das 1. und 12. Infanterieregiment...

Inzwischen ist auch wieder ein neuer Angriff auf Port Arthur erfolgt. Der „Russischen Telegraphen-Agentur“ wird unterm 3. ds. Mts. gemeldet...

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die Frühjahrsreisen des Kaisers beginnen nächster Tage mit einem kurzen Besuch auf der Wartburg...

Für die Reichstagswahl in Frankfurt a. Oder ist in einer gemeinsamen Sitzung der Vorstände aller bürgerlichen Parteien Ernst Bassermann als alleiniger Kandidat aufgestellt worden.

Wegen Doppelwahl bei den Reichstagswahlen am 16. Juni ist nach dem „Hamb. Fremdenbl.“ in Hamburg ein Arbeiter zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Selbstliebe.

Roman von Konstantin Harro.

(Nachdruck verboten.)

Wiergehtes Kapitel.

Etta und Bussio waren im Sommer Fräulein, er als Offizier, sie als Landbewohnerin.

So kam es, daß sich die beiden einmal am frühen Morgen in den städtischen Anlagen trafen.

Es geschah dies in der Nähe einer Refir-Erntekastl, und sie waren durchaus nicht die einzigen, welche die köstliche Frische ins Freie gelockt hatte.

Bussio von Liebenau schien nun doch dieses zufällige Zusammentreffen eine große und unverhoffte Freude zu bereiten. Etta in dem dicken grauen Reifkleid präsentierte sich aber auch so vornehmlich und ungehört vornehm, daß manches Augenpaar mit sichtlichem Wohlgefallen an ihr haften blieb.

Sie gingen ziemlich schweigend nebeneinander. Bussio hatte nicht wie sonst Schwärzchen auf den Lippen, und sein Auge umschaute, wenn er sich unbewußt glaubte, mit zärtlich-pulsendem Blick Ettas holde Gestalt.

So kamen sie in einen Teil der Anlagen, der, weniger gepflegt, spärlicher mit Rasen versehen, die Spaziergänger nicht anlockte. Es war still, kühl und einsam hier. Einer Haniel Lied wurde hörbar, und vom Strom her kam eine Männerstimme zu ihnen, die eine schwermütige Weise in die klare Luft hinstimmte.

Sie erliegen eine kleine Anhöhe, die, nur von drei Seiten umfaßt, der Sehnsucht ein weites Ziel gab, indem sie ihr den Weg ins blühende Gelände öffnete. Und während sie schweigend standen, schweigend schauten, sah Etta nichts...

als den Mann an ihrer Seite, den sie nicht anzuschauen wagte, weil ihre Seele in ihren Augen lag.

Unter ihnen aber erhoben springende Wasser ihre sonnenbeschüligen Strahlen und überhäubten die beiden mit einem feinen Sprühregen, der sie gleichsam frei machte von allem Erdenbunde.

Etta, von dem tiefen Schweigen Bussios bedrängt, verwirrt, hob die Augen.

Mein Gott! was war das? Wurde sie denn geliebt?

„Gott!“ Der junge Offizier gab ihr zum erstenmal einen Namen, den ihr noch niemand gegeben. Aller Wohlklang seiner Stimme durchsättigte das eine Wort.

Sie lautete verzückt, traumhaft lächelnd. Und noch einmal klang dieser von herauschender Härlichkeit gefärbte Rufname ihr ans Ohr.

„Gott!“ Da war alles in ihr Jubel. Sie wußte nicht: hatte sie ihre Arme um Bussios Hals geschlungen, oder hatte er sie stürmisch an sich gezogen. Aber ihre Lippen einten sich im langen Kuß, und ihre Herzen schlugen aneinander.

Etta war es, als sente sich der Himmel zur Erde nieder, um sie dann mit sich emporschwagen, hoch, hoch hinauf, in wohlige Höhe hinein. Sie fühlte Schwingen an sich, wie der Vogel sie hat. Sie wunderte sich heimlich, daß ringsumder sich nichts änderte, daß die Wasser nicht höher sprühten, die Linden nicht noch stärkere Däfte streuten, die kleine Vogelbrust nicht lauter schmetterte. . . weil „sie“ doch so selig war!

„Hast Du mich denn ein bißchen geliebt?“ schmeichelte Bussios weiche Stimme.

Sie nickte nur still.

„Etta, Liebe, Süße! Ich bin es nicht wert, daß Du mich liebst!“

Er sagte es ehrlich, demütig fast, mit echtem Schmerz. Er hätte sie so gern mit der tiefen Liebe wiedergeliebt, die sie...

ihm gab. Aber er fühlte, er war unfähig dazu, er, der der wüthete Frauenliebhaber.

Sie aber wußte nur von ihrer Seligkeit. Für sie breitete sich hinfort nur noch Sonnenlicht über die Welt. Und Schatten warf ihr Blick nicht.

„Liebt Du mich nicht?“ fragte sie zögernd, schüchtern und doch wie eine Gekrönte so stolz, denn ihr Höhenbild hatte ihr ja die Blütenkrone der Liebe aufs junge Haupt gedrückt.

„Ich liebe Dich, meine Gettu. . . Aber . . .“

„Mein Aber“, unterbrach sie ihn. Wägt Liebe es? Sie liebt, was sie zu geben vermag, und sie liebt, weil sie nicht anders kann. Unsere Liebe wird uns den Himmel geben!“

„Ja, Gettu!“

Er seufzte erst, dann lächelte er sie heil.

„Es wird schon geben“, dachte er bei sich.

„Vielleicht nimmt sie mich mit in ihren schönen Himmel. Vielleicht habe ich das Fliegen doch noch nicht verlernt!“

Sie fanden sich erst allmählich wieder zur Wirklichkeit zurück. . .

Bussio von Liebenau war nicht ganz mit sich zufrieden, als er ein paar Stunden später seinen Fremdbildantwort im Hotelzimmer empfing.

„Sie können mir gratulieren, Kamerad“, sagte er fast verlegen. „Ich habe die große Dummheit begangen, mich heute in der Frische mit Fräulein von Krosinsky zu verloben. . . und nun macht mir die große Liebe dieses Mädchens förmlich Angst!“

„In allererit meinen herzlichsten Glückwunsch“, rief der Freund, Bussio enthusiastisch die Hände drückend. „Haben das große Los gewonnen, wahrhaftig! Und was Sie sonst noch sagen, das ist ja Unsinn. Wir Männer fühlen uns, sind wir einmal eheliche Kreaturen, alleamt bekümmert durch die blinde Liebe eines reinen Mädchens.“

„Es ist nicht das“, fiel ihm Liebenau ins Wort. „Meine Leidenschaft ängstigt mich. So habe ich nur vor zehn Jahren als unreifer Jüngling geliebt. . .“ (Fortsetzung folgt.)

Offern nicht gelungen war, durch eine Prüfung am Landeskonservatorium die Qualifikation zum Lehrer zu erwerben. Jetzt ist als Nachfolger des Kaufmanns ein Dragoner-Unteroffizier als Schulbetreuer berufen worden.

Die mündlichen Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn werden beginnen, sobald die deutschen Unterhändler von Brüssel zurück sind, wo sie gegenwärtig die mündlichen Verhandlungen mit Belgien führen. Es ist noch nicht festgestellt, ob die mündlichen Verhandlungen in Berlin oder Wien oder in Breslau stattfinden werden. — Die mündlichen Vertragsverhandlungen mit Rumänien können demnächst auch in Angriff genommen werden; für diese Verhandlungen werden deutscherseits andere Unterhändler bestimmt als die, welche die Verhandlungen mit den für uns bedeutungsvolleren Staaten führen. Größere Schwierigkeiten dürfte der Abschluß des Vertrages mit Rumänien nicht bereiten.

Oesterreich.

Der „Böf. Jtg.“ wird aus Innsbruck gemeldet: In Meran kam es am Sonnabend und gestern anlässlich der Aushebung Militärpflichtiger zu Aufruhr. Die Polizei, die gegen die johlenden Rekruten sehr scharf vorging, blieb machtlos, da die Bürgerchaft für die Rekruten Partei ergriff. Am Sonntag schafften Militär und Gendarmarie Ruhe. Während der gestrigen Sitzung der Stadtvertretung erneuerten sich die Unruhen. Die Feuerwehr, die gerade eine Übung abhielt, überschüttete die Rekruten mit einem kalten Wasserstrahl, und das Militär sperrte die Straßen ab. Erst um 2 Uhr nachts trat Ruhe ein.

Australien.

Ueber die Ausübung des Frauenstimmrechts in Australien wird der „Austral. Jtg.“ aus Sydney von Mitte März berichtet: Australien ist bekanntlich das einzige Land, das auch den Frauen politisches Stimmrecht, sowohl aktives, wie passives, gegeben hat, und es ist deshalb von Interesse, zu verfolgen, in welcher Weise die Frauen bei den letzten Wahlen zum Bundesparlament im Dezember von ihrem Stimmrecht Gebrauch gemacht haben. Es wäre erklärlich gewesen, wenn sie sich dieses Rechts, das in mehreren Staaten noch ganz neu war, ausgiebig bedient hätten; die Beteiligung der Frauen war aber auffallenderweise schwächer als die der Männer, wie sich das aus einer amtlichen statistischen Veröffentlichung ergibt. Im Senate waren 994 484 männliche und 899 102 weibliche Stimmberechtigte eingetragen, wovon 527 997 gleich 53 Prozent Männer und 359 315, annähernd 40 Prozent, Frauen an der Urne erschienen sind. Für die Wahlen zum Unterhause war, trotzdem die Voraussetzungen für die aktive Wahlfähigkeit für beide Häuser die gleichen sind, die Zahl der Stimmberechtigten um beinahe geringer, weil 17 Kandidaten keine Gegner entgegengestellt wurden, sie somit ohne Abstimmung als gewählt galten. Für die hiernach übrig bleibenden Wahlbezirke betrug die Zahl der eingetragenen Stimmberechtigten 767 809 Männer, von denen 433 582, etwas über 56 Prozent, und 703 093 Frauen, von denen 305 820, etwas über 43 Prozent, von ihrem Stimmrecht Gebrauch gemacht haben. Daß es den Frauen möglich gewesen wäre, auch mehreren Kandidaten ihres eigenen Geschlechts zur Wahl zu verhelfen, wenn sie in der Personenfrage einig gewesen wären, zeigen die Wahlergebnisse z. B. für Dalley, Parkes und Wentworth in Neusüdwales und für Kooyong und Melbourne in Victoria. Hier war nicht nur die Zahl der weiblichen Wahlberechtigten, wie übrigens auch in einer ganzen Reihe von anderen Bezirken des Bundes größer als die der männlichen Wahlberechtigten, sondern es wurden hier auch tatsächlich mehr weibliche als männliche Stimmen abgegeben. Trotzdem hat es die Kandidatin für Dalley, eine der wenigen Frauen, die überhaupt für die diesmalige Wahl aufgestellt worden waren, nur auf 3036 Stimmen gebracht, während der erfolgreiche männliche Gegenkandidat 12 814 erhielt, so daß die unterlegene Kandidatin gerade nur noch ihre Einzahlung von 25 Pfd. St., die sie vor ihrer Aufstellung zur Wahl zu hinterlegen hatte, retten konnte.

Vermischtes.

Die „danbare“ Patientin. In Guthrie, der Hauptstadt des Okahama-Territoriums, starb jüngst Fel. Mary Bidly und hinterließ ihren Verwandten 100 000 Dollar und ihrem „lieben Arzt“ einen großen Koffer, dessen Inhalt „ihm sicher Freude bereiten würde“. In ihrem Testament sagte sie noch, daß der Koffer bald nach ihrem Tode zu dem Arzte gebracht und von diesem selbst geöffnet werden sollte! Die Verwandten beeilten sich, den letzten Willen der teuren Verbliebenen zu erfüllen. Als der große Koffer von zwei Angestellten eines Frachtverladers nur mit Mühe vom Wagen gehoben werden konnte, rief der Doktor, der vom Fenster aus zusah, freudig aus: „Ich wünschte es ja immer, daß die gute Bidly meine Dienste nicht vergessen würde; ich bin fest überzeugt, daß ich in dem Koffer eine sehr angenehme Ueberraschung finden werde!“ Dann ließ er diesen in sein Zimmer bringen und öffnete ihn feierlich in Gegenwart einiger Freunde; beim Anblick dessen, was der Koffer enthielt, prallte er aber zurück, und seine angenehme Ueberraschung verwandelte sich in Enttäuschung; darin standen nämlich, fein säuberlich aufgereiht, alle Flaschen und Schächtelchen mit Medikamenten, die er im Laufe von zwanzig Jahren seiner Patientin verschrieben hatte. Fel. Bidly scheint auch nicht ein einziges dieser Arzneimittel angerührt zu haben, denn alle Flaschlein und Schächtelchen waren voll, und an allen Kanten, sorgfältig befestigt, das dazu gehörige Rezept. Mit einem Hing stieß der Arzt den Koffer weit von sich und ver-

wünschte die „gute Bidly“ in den Pfaff der Hölle, dort, wo er am tiefsten ist.

Automobilkuren für Schwindelkranke. Eine neue überraschende Kur für Schwindelkranke empfiehlt Dr. Mandet aus Lyon. Der französische Arzt teilt aus eigener Erfahrung mit, daß er seine Gesundheit durch tüchtige Fahrten in einem offenen Motorwagen wiedererlangt hat. Er berichtet, daß durch dieses Heilmittel der Husten tuberkulöser Patienten allmählich vertrieben oder doch sehr gemildert wird und daß gesunder Schlaf und Appetit sich einstellen. Natürlich muß man sich dabei gegen Erkältung vorsehen. Heißkräftig wirkt dabei der lange Aufenthalt im Freien und der verstärkte Atmosphärenbruch infolge der raschen Bewegung, der die Lungen erweitert und stärkt. Nach einem Anfall von Influenza im April 1898 hatte Dr. Mandet, wie das „British Medical Journal“ berichtet, eine Brustfellentzündung. Er nahm ab und verlor den Appetit, hatte chronischen Husten, und Tuberkelbazillen wurden bei ihm festgestellt. Eine Freiluftkur brachte ihn auf den Weg zur Genesung, aber der Husten verlor sich erst, als er zweimal täglich gegen 75 Kilometer im Automobil zurücklegte. Auch der Appetit stellte sich wieder ein; er nahm zu, und der Brustumfang erweiterte sich erheblich. Dr. Mandet führt noch ähnliche Erfahrungen an, die viele seiner medizinischen Kollegen mit diesen Automobilkuren gemacht haben. Er legt freilich Gewicht darauf, daß staubige Straßen bei diesen Automobilfahrten vermieden werden.

Die Kartoffel als Lichtspenderin. Ein imponantes Beispiel für die Richtigkeit der bei der Eröffnung der Internationalen Ausstellung für Spiritusverwertung und Säuerungsgewerbe in Wien bekannt gewordenen Kaiserworte von der Unerlöschlichkeit der durch die Sonne in der Kartoffel reisenden Energiewörter für Licht, Kraft und Wärme bildet der im Pavillon der Deutschen Heeresverwaltung ausgestellte Scheinwerfer und Beleuchtungswagen der Siemens-Schudertwerke. Der Scheinwerfer besitzt eine Leuchtkraft von 61 Millionen Kerzen. Von der Wirkung einer derartigen Lichtquelle kann man sich ungefähr eine Vorstellung machen, wenn man erfährt, daß ein Blatt Papier vom Scheinwerfer in der Entfernung von 1 Kilometer noch ebenso hell beleuchtet wird, als wenn sich 55 Kerzen im Abstand von 1 Meter vor dem Papier befänden. Selbst bei unklarer Luft kann man in dunklen Nächten größere Gegenstände, wie Häuser oder Schiffe, mittels dieses Scheinwerfers noch auf Entfernungen bis 7 Kilometer deutlich erkennen, während die Leuchtkraft bei klarer Luft sogar 11 Kilometer weit reicht. Allerdings bedarf es zur Erzielung dieses Effektes zunächst noch der Umformung der im Spiritus, dem Kartoffelbestillat, enthaltenen Energie in Elektrizität. Dies geschieht durch einen 12pferdigen Spiritusmotor, der mit einer entsprechend großen Dynamomaschine nebst allen für die Bedienung erforderlichen Apparaten auf einem Beleuchtungswagen untergebracht ist. Der Spiritusmotor treibt die Dynamomaschine, die wiederum den elektrischen Strom erzeugt, der zu solchen Lichteffekten notwendig ist. Die deutsche Heeresverwaltung läßt diesen Beleuchtungswagen sowie einen Personen-Selbstfahrer und zwei Armees-Bahrfahrer mit Anhängerwagen von einer Abteilung der Verkehrsstruppen vorführen. Diese Veranstaltung findet bei allen Besuchern der Ausstellung ganz besonderes Interesse, das auch der österreichische Kaiser bei seinem Besuche der Rotunde, wie schon berichtet, bezeugte.

Der Mai ist gekommen! Aus Tübingen, 1. Mai, wird berichtet: Der schönen Sitte, den Mai festlich zu begrüßen, wurde hier auch dieses Jahr wieder in gewohnter herzerhebender Weise seitens der Studierenden geschuldt. Am Reputunbrunnen, angesichts des alt ehrwürdigen Rathauses, versammelten sich gegen Mitternacht die Studenten in vollem Bilde, bildeten eine dichte Kette um den Brunnen, und kaum hatte die Uhr am Rathaus die zwölfte Stunde und damit den Beginn des Bonnenmonats verkündet, so erscholl aus allen Reihen das Lied „Der Mai ist gekommen!“ Stimmungsvoll scholl das schöne Lied über den romantischen Marktplatz. Als das Lied verklungen war, hielt der erste Chargierte eine Ansprache, worin er den „König unter den Monaten“ feierte, dessen Regierung recht viele Bonnen bringen möge. Alsdann kommandierte er zu seiner Ehre einen Salamander. Jeder Student hatte einen vollen Krug mitgebracht, der auf einen Zug geleert wurde. Dann wurden a tempo sämtliche Krüge in das Becken des Reputunbrunnens gedrosen, und unter Abführung eines Liedes zog die Studentenschaft ab. Es war eine milde, stiebliche Nacht, der Vollmond war inzwischen herausgezogen, und als bald darauf die gewohnte Ruhe über dem schönen Platz lag, hörte man die Stürche auf dem hohen Firne des Rathauses klappern.

Die Richter des Herrn Dolmetschers. Die Jankenschrift „Das Recht“ bringt in ihrer neuesten Nummer folgende erdübliche Geschichte, die sich vor kurzem vor einem englischen Gerichtshofe abgespielt hat. Ein Watson, ein japanischer Dompst, „Wingo Kama“ war eines gewaltigen Todes gestorben, und das Gericht hatte eine Untersuchung eingeleitet. 11 Kameraden des Verstorbenen, lante Japaner, wurden als Zeugen vernommen und sollten den Zeugnissen laffen. Die Richter sahen aber in Japan? Der Richter sah die Japaner stehend an, aber er konnte ihnen die Antwort nicht vom Gesicht ablesen. Da trat der Dolmetscher vor, stiftete einige Fragen an die Japaner und erklärte dann, ohne mit der Wimper zu zucken, daß die Japaner bei der Eidesleistung in feierlicher Weise ein angehängtes Bild anstarrten. Der Richter ließ sofort durch den Gerichtsdolmetscher mehrere Richter schreien und anstarrten. Die Japaner sahen sich zuerst erschrocken an, verdrängten sich dann zum Rücken des Danks mit verzögertem Winken, jozen Zigaretten aus den Rocktaschen und wollten sie an den

Freunden zeigen anzubeden. Diese Summe Syene ist zahlreich heimliche Petitionen hervor. Schließlich machten die Japaner ihre Auslagen, ohne den Eid geleistet zu haben. Einen Eid in unserem Sinne kennt man in Japan überhaupt nicht. Der Richter fragt ein Gerichtsdolmetscher den Zeugen, ob er die Wahrheit sagen wolle, und der Betragte antwortet: „Ja, bei dem Staatsgesehen.“ Wie der ewalliche Dolmetscher zu den Eideslichtern kam, das weiß kein Mensch.

Stadtsamtmännernachrichten aus Gröba

vom 18. bis 30. April 1904.

Geburten: Ein Sohn: Dem Rangierer Konrad Max Bau in Hobergen; d. Gustav Hier Franz Dewla Blamermann in Gröba; d. Bodenarbeiter Carl Ernst Dietrich in Hobergen; d. Arbeiter Hugo Clemens Wipach in Gröba; d. Hammerarbeiter Karl Paul B. H. in Hobergen; d. Glasermeister Rudolf Emilowitsch in Hobergen; d. Schmied Fr. He. man. P. in Gröba; d. Steinbohrer Joh. Karl Hermann Ober in Gröba; d. Bergarbeiter Karl August H. in Gröba. Ein Tochter: Dem Holzarbeiter Franz Gustav P. in Gröba; d. Hammerarbeiter Friedr. Hermann Tragelsh in Hobergen; d. Arbeiter Franz Eduard Selbhaar in Hobergen; d. Friseur Friedr. August P. in Gröba; d. Hammerarbeiter Karl Otto Funke in Gröba; d. Tischlermeister Franz Hermann Reichelt in Hobergen.

Ausgebote: Der Hammerarbeiter Hermann Albrecht in Gröba; d. Anna Maria verw. Köster geb. Selbhaar in Gröba; d. Handarbeiter Friedr. Hermann Müller m. Anna Marie verw. Köster geb. K. in Hobergen; d. Eisenarbeiter Carl Hermann Poppe in Gröba; d. Anna Maria Köster in Gröba; d. Friseur Richard Oswald P. in Hobergen m. Anna Maria Selbhaar in Hobergen; d. Arbeiter Hermann Otto Schmigen m. Lisa Betty Albrecht in Gröba.

Eheschließungen: Der Wagnereiter Otto Helze in Hobergen m. Pauline Maria Busch in Hobergen; d. Schmiedemeister Carl Ernst Wilhelm Müller in Hobergen m. d. Wirtschafterin Marie Auguste verw. Köster geb. Selbhaar in Gröba; d. Schuhmacher Eduard Franz Sammling in Gröba m. Pauline Anna Dietrich in Gröba; d. Hammerarbeiter Carl Otto Blamermann in Gröba m. Ida Selma Reichelt in Hobergen; d. Bergarbeiter August Richard Selbhaar m. Maria Auguste Vogel in Gröba; d. Holzarbeiter Friseur Friedrich Otto P. in Hobergen m. Anna Maria Köster in Gröba.

Storbefälle: Ein totes. Raabe d. Holzarbeiter Hermann Beneder in Gröba; Ida Hulda, L. d. Hammerarbeiters Karl Franz H. in Gröba, 4 Mon.; Richard Max S. d. Hammerarbeiters Richard Oswald Sode in Gröba, 23 J.; d. Hausbesitzerin Emilie Geartle verw. Köster geb. Wagner in Hobergen, 74 Jhr.

Marktberichte.

Großhain, 3. Mai. Schweinmarkt. 1. Viertel: 9-18 Mk. Schweine: 25-30 Mk. Zufuhr: 654 Ferkel, 101 Schweine.

Eingekandt.

Unter Hinweis auf die in Nr. 95 dieses Blattes abgedruckte sehr beachtenswerte Rundgebung des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses, der Vereinigung der Evangelischen Landeskirchen Deutschlands, die alle evangelischen Deutschen zu einträchtigem Zusammenstehen und kräftiger einmütiger Wehr der ultramontanen Gefahr eindringlich aufforderte, nimmt der Unterzeichnete nochmals Gelegenheit (vergl. den Aufruf auf Seite 4 dieser Nummer), die evangelischen Männer und Frauen von Riesa und Umgegend zum Beitritt zu dem Evangelischen Bund einzuladen. Es haben sich seit dem ersten Erscheinen dieses Aufrufes am 9. April e. nur wenige neue Mitglieder gemeldet, während anderwärts die Reuanmeldungen aus Anlaß der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes nach Hunderten zählen. Nur Einigkeit macht stark gegen die ultramontane Gefahr, die wahrlich nicht geringer ist, als die sozialdemokratische Gefahr! — Der Evangelische Bund bietet eine gute Gelegenheit zu solcher Einigkeit. Sollten nicht in Riesa und Umgegend noch mehr Evangelische sein, die sich gedrungen fühlen, mit einzutreten in diesen bewährten Bund zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen? Sollte nur hier die sonst so eifrig gepflegte Sache des Evangelischen Bundes keinen Anklang und Anhang finden? Darum noch einmal die herzlichste und dringende Bitte an alle Evangelischen von Riesa und Umgegend, sich zum Beitritt zu melden. Die bisherigen Mitglieder werden ersucht, recht rege Mitarbeit für den Bund zu tun. Der Jahresbeitrag beläuft sich auf jährlich mindestens eine Mark. Auch Frauen und Jungfrauen können Mitglieder werden.

Pfarrer Friedrich.

Wir ersuchen recht dringend, insbesondere Namen und Bezeichnungen, sowie Zahlen (Hausnummern)

recht deutlich zu schreiben,

um unlesbare Irrthümer und Fehler zu vermeiden.

Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge einer unleserlich oder unbenützlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind, kein Ersatz geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zuseudet, deutlich geschrieben sein müssen. Expedition des Riesaer Tageblattes.

